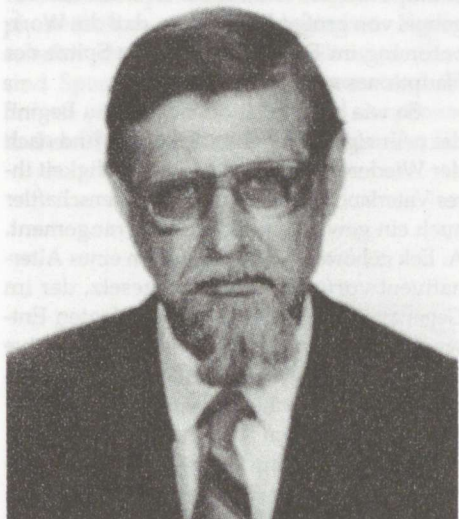


ARVO EEK — 60



Arvo Eek wurde am 13. Oktober 1937 in Pärnu geboren, und bedingt durch die Dienststelle seines Vaters, der Schrankenwärter bei der Eisenbahn war, verbrachte er seine Kindheit in mehreren kleinen Orten im Landkreis Pärnumaa. Nach dem Abschluß der 7-Klassen-Schule in Eidapere setzte er 1952 seine Schulbildung an der pädagogischen Schule in Viljandi fort, schloß diese 1956 ab und nahm eine Stelle als Unterstufenlehrer in Luua an. Ein Jahr später schrieb er sich als Fernstudent der estnischen Philologie an der Universität in Tartu ein. Im Jahre 1959 gab er seine Tätigkeit als Lehrer auf und setzte seine Ausbildung im Direktstudium fort. Bereits während seines Studium begann sich A. Eek, ernsthaft für die Phonetik zu interessieren und deshalb war es nicht verwunderlich, daß er nach dem Abschluß der Universität 1963 in der Phonetikabteilung des Instituts für Sprache und Literatur eine Aspirantur aufnahm. Hier begann sein Schaffensweg als wahrhaftiger Phonetiker, worüber mehr als 100 Publikationen zeugen, von denen über 60 streng genommen wissenschaftliche Abhandlungen sind.

Nach der Aspirantur blieb er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut und verteidigte dort am 12. Mai 1971 seine in Englisch abgefaßte Kandidatendissertation "Articulation of the Estonian Sonorant Con-

sonants". Am gleichen Tag verteidigten übrigens auch seine Kollegen Mati Hint, Mati Erelt und der Literaturwissenschaftler Pärt Lias ihre Kandidatendissertationen. Die Forschung von A. Eek behandelt die Aussprache der Laute *m, n, ñ, ŋ, l, l'* in einer in der estnischen Phonetik bisher unbekanntem Vielseitigkeit, wobei die laterale Kinofluorographie, die statischen Röntgenographie, die traditionelle und direkte Paläographie und Lippenaufnahmen als Methoden zur Anwendung kamen. Darin sind die Laute in allen drei Quantitätsstufen beleuchtet sowie auch der unmittelbare Einfluß der Nachbarvokale auf diese Laute und sogar umgekehrt — ihr Einfluß auf die Nachbarvokale — in Betracht gezogen. Daher rühren auch die etwas überraschenden zusätzlichen Informationen, die die zu erwarten gewesenen, bisherigen Ergebnisse in mehrerer Hinsicht präzisieren. So ergab sich, daß *ñ* und *l'* vor *i* vollkommen palatalisiert sind, d.h. nicht nur in ihrer Anfangsphase. An gleicher Stelle zeigt A. Eek, daß man die Palatalisiertheit eines palatalisierten Sonorlauts sogar in der Stellung vor *i* nicht als positionsbedingt ansehen darf, denn es gibt Wörter, bei denen der Sonorlaut vor *i* nicht palatalisiert ist. Aus der Vielzahl der interessanten Gedanken sei nur ein recht bewerkenswerter herausgegriffen, der besagt, daß der Unterschied zwischen der zweiten und dritten Quantitätsstufe von Geminatsonorlauten und *ŋg* nicht so sehr in der Dauer, sondern vielmehr in der Anspannung (engl. *tenseness*) liegt. In einem späteren Artikel benutzt er den sonst nur als eindruckerverweckenden Begriff der Anspannung direkt mit Dezibel. Das, was in Dezibel gemessen wird, nennt man in der Phonetik im allgemeinen Intensität bzw. Lautstärke und damit können oder wollen Phonetiker im Grunde genommen nichts anfangen. A. Eek ist aber in der Hinsicht eine mutige Ausnahme. Aus der Sicht der estnischen Phonetikwissenschaft leistete A. Eek mit seiner Kandidatendissertation einerseits einen wesentlichen Beitrag in der Weiterentwicklung der von Georg Liiv begonnenen Erforschung der estnischen Phoneme und andererseits waren von den estnischen Phonemen die Obstruenten und Halbvokale bis zu dem Zeitpunkt noch nicht untersucht.

Nach der Verteidigung der Arbeit wurde A. Eek Leiter des Laboratoriums für Experimentalphonetik des Instituts für Sprache und Literatur. Zeugnis dieser Zeit ist die 1972 ins Leben gerufene Reihe "Estonian Papers in Phonetics", die er vom ersten bis zum letzten Band 1987 redigiert hatte. Doch für die Forschungsarbeit selbst war die Anschaffung der entsprechenden Labortechnik und der Einsatz von Computern bei der Datenbearbeitung von großer Bedeutung. Von 1972 bis 1977 hielt er an der Universität Tartu Vorlesungszyklen über allgemeine und estnische Phonetik. Mehrere Studenten verfaßten unter seiner Anleitung diesbezügliche Diplomarbeiten.

Für die estnische Phonetik erwies sich der Computer als Kuckucksei besonderer Art, denn für Computer gibt es viele Anwendungsbereiche, so daß die Phonetik als bald etwas ins Hintertreffen geriet. Aus diesem Grunde schuf man 1977 im Institut für Sprache und Literatur auf der Basis des Laboratoriums für Experimentalphonetik die Abteilung für Computerlinguistik und es kamen Zeiten, wo es während der Tagesstunden für die Phonetiker keine freien Plätze hinter den zur Verfügung stehenden PC gab. Aber die estnischen Phonetiker waren ihren Kollegen in den anderen Sowjetrepubliken damals schon weit voraus und das mit selbst erarbeiteten Programmen und vorzeigbaren Forschungsergebnissen. Nur in Anbetracht dessen konnte 1988 in Tallinn ein internationaler Phonetikerkongreß veranstaltet werden.

In den siebziger und achtziger Jahren ließ sich A. Eek in erster Linie von sog. Quantitätsproblemen der estnischen Sprache fesseln. Dies umfaßte die Phonemdauer, die Betonung und die Quantitätsstufen. Er ist der einzige Forscher der jemals versucht hat, die Dauer der Vokale und Konsonanten in ein- bis dreisilbigen Wörtern und in allen nur denkbaren Positionen systematisch zu messen. Obwohl von den Vokalen am meisten *a* und von den Konsonanten am meisten *l* oder das vor dem *i* stehende *r* gemessen worden sind, ist im Ergebnis dieser Messungen eine Beschreibung der Quantitätsmodelle der estnischen Sprache zustande gekommen, und aus diesem Grunde sind die von A. Eek durchgeführten Messungen bisher die einzige Grundlage und gleichzeitig Prüfstein für Forscher, die danach streben, das Wesen des estnischen Quantitätssystems

aufzudecken und zu erklären. Ebenso wichtig sind A. Eeks Versuche gewesen, die verdoppelte Lippenlaute *m* und *p* bei deren Bildung anhand der an den Lippen ankommenden Nervenimpulse zu untersuchen. Vom Standpunkt des Estnischen ist auch das Ergebnis von großer Bedeutung, daß die Wortbetonung im Estnischen mit dem Spitze des Haupttones verbunden ist.

So wie der Jubilar offenbart zu Beginn der neunziger Jahre unmittelbar vor und nach der Wiedererlangung der Selbständigkeit ihres Vaterlandes viele estnische Wissenschaftler auch ein gewisses politisches Arrangement. A. Eek gehörte zu den Verfassern eines Alternativentwurfs für ein Sprachgesetz, der im Gegenzug zu dem amtlich vorgelegten Entwurf erstellt wurde, wobei die alternative Variante in etwas abgewandelter Form dann tatsächlich verabschiedet wurde. Er war Mitglied des Estnischen Kongresses.

Nach Gründung des Staatlichen Sprachamtes war er von 1991 bis 1993 unter anderem als Berater bei der Erarbeitung von diesbezüglichen Gesetzen beschäftigt. Er setzte sich mit Sprachrecht, Staatsangehörigkeit, mit theoretischen und praktischen Fragen des Menschenrechts sowie seine juristische Regulierung in Estland auseinander, indem er Autor oder Mitautor von wichtigen, die sprachlichen Rechte betreffenden Gesetzen war.

Doch ganz ohne seine Phonetik kam er auch in diesen bewegten Jahren nicht aus und so gehört er zu den wenigen Personen, die sich völlig aus der Politik zurückgezogen haben und sich wieder ganz der Wissenschaft widmen. Wichtig für sein Forscherdasein war sein zweijähriger Aufenthalt (1992–1994) als Gastwissenschaftler im Phonetiklaboratorium des sprachwissenschaftlichen Instituts der Stockholmer Universität, wo er besonders im Bereich Akustik und Psychoakustik der Sprache forschte. Als A. Eek kurz vor Weihnachten des Jahres 1994 seine Doktordissertation "Studies on Quantity and Stress in Estonian" an der Universität Tartu verteidigte, hatte er bereits eine neue Periode in der Erforschung der estnischen Phoneme eingeleitet — und zwar die Erforschung der Obstruenten am hiesigen Kybernetischen Institut.

Die gegenwärtige Arbeit von A. Eek vollzieht sich im Rahmen des von der estnischen Wissenschaftsstiftung finanzierten Themas "Estnische Phonemmodelle" und soll mit seinen Ergebnissen die estnische Phonetik

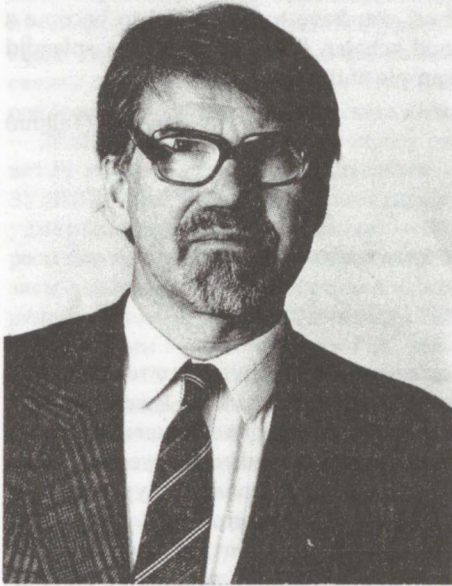
bereichern. Zum anderen ist der Jubilar an dem finanziell von der EU unterstützten Projekt "Babel — a Multilanguage Database" beteiligt, in dessen Ergebnis eine CD über die Artikulation der estnischen Sprache mit etwa 12 Stunden Sprachaufzeichnungen von alle phonetischen und phonologischen Eigenschaften dieser Sprache erstellt wird. Dies sind Sprechtexte von 35 Männern und 35 Frauen verschiedenen Alters und ein phonetischer Überblick über das Estnische. Der In-

halt dieser Diskette ist eine auf höchstem Niveau durchgeführte Vorarbeit, die nun vielseitige Möglichkeiten zur Erforschung der estnischen Sprache für Phonetiker in allen Winkeln der Welt eröffnet. Beide Vorhaben werden in enger Zusammenarbeit mit dem Leiter des Laboratoriums des Kybernetischen Instituts Einar Meister verwirklicht.

Glück und Erfolg bei der weiteren Forschung und Umsetzung geplanter Gemeinschaftsprojekte!

*TIIT-REIN VIITSO* (Tartu)

## THE ENFANT TERRIBLE OF ESTONIAN LINGUISTICS MATI HINT 60



When a scholar has a jubilee, it is customary to give an account of all his major works, research themes, academic honours etc, etc. Well, I am not going to outline Mati Hint's academic achievements: if one's academic achievements are not known when he reaches the age of 60, no advertising will help, if they are, why to waste space. It is his personality I want to examine in this short festive address. But before I turn to this, a few biographic facts are in order.

Mati Hint was born in 28th of August

1937 in the rich and traditional agricultural Rõngu district in Southern Estonia (as he once mentioned to me, he was quite a stubborn and uncontrollable child). He graduated the Elva Secondary School and was matriculated to the University of Tartu with a firm intention to study literature (his interest towards literature has never totally disappeared, though, as his occasional witty reviews on new titles of fiction prove). However, at the University, he turned quite soon to linguistics and received his first degree 1963 for a thesis on the phonetic and phonological aspects of the Rõngu dialect. In 1971 he received the degree of candidate of sciences for the dissertation on Estonian word phonology (more than a quarter of century later he obtained a Ph.D. from the University of Helsinki, too). Currently, he is professor of Estonian at the Pedagogical University of Tallinn.

He certainly has a kind of a furious charm. Having been first his student and now his colleague, I am well familiar with this. He teases his students, particularly the girls with pink pullovers. He makes jokes that in politically correct European Community would undoubtedly be classified as sexist. He is very impatient with those who just have not managed to absorb the new knowledge at the required speed, and he lets it know in his impulsive manner. And when he is an hour late to the lecture, nobody has dared to leave. Yet I have never heard students complaining. He is loved, though the love seems to be mixed with a bit of horror.